

sämmt-
mäntel,
re. be-
preis.

gerung.
Streckung sollen
in Siegen Band
tamen der Ehe-
r, früher in
1, eingetragene
15/803 Steuer-
wohn-
Bathoffstraße),
elete Schmied
Siegen, Band 65
Bazelle für B
Siegenweg)

orm. 9 Uhr,
ht, an Gerichts-
eigert werden.
05 M. Zugung-
anlagt.
ste, beglaubigte
lats, etwaige
die Grundstücke
sowie besondere
der Gerichts-
sehen werden.
Brückung des

orm. 11 Uhr,
1886.
mischgericht.
ung.
M. wird in
oben Schmied
gebrannt werden.
erwaltung.
Kauf nützlicher
nde!
21. rr.,
ungen,
zu Gasthause zu
verzinsliche und
genstände, als:
er, Spülbecken,
cautionen.
Stängel,
ms-Commissar.

Dr. rr.,
Uhr,
zum Kronen-
en Partische,
en, wolle eine
eine Shawl's
werden.
Verwalter.

ahn".
ertage findet
Blecher) von

seier
werden können.
en Zutritt.
1886.
mission.

effe,
se,
me besten:
räft
25 Pf.,
nmeht,

r,
Sorten,
nd Christ-
ct,
ntter,
eifen.

e. B.
Abends 8 Uhr,
heid:
Wisch.

dienst
ber 1886.

erhager.
ander.

Born. Verleger
von G. Buchholz,

2. Jahrgang.
Erscheint Montag,
Mittwoch und Frei-
tag.

Sieg-Lahn-Beitung.

Preis
der Post 1.50 mit „Muster-
Sonntagsblatt“, 2. 1.25 ohne
dasselbe; im gleichen Verhält-
nis in der Expedition 2. 1.25
und 2. 1 pro Quartal.
Inserate pro 1-paltige Zeile
10 Pf.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

№ 223.

Siegen, Montag, 20. Dezember

1886.

Die erste Lesung der Militärvorlage.

* 113 Berlin, 17. ds., wird uns geschrieben: „Das Ergebnis der ersten Lesung der Militärvorlage in der Commission ist ein gänzlich unbefriedigendes. Es ist zu Stande gekommen durch Centrum, Deutschfreisinnige, Polen und Socialdemokraten gegen den Widerspruch der Conservativen und Nationalliberalen sowie der Regierungsvertreter. Das kennzeichnet genüßsam den Charakter dieser Beschlüsse, die übrigens, da die Socialdemokraten dagegen stimmen würden, auch im Plenum keine Aussicht auf eine Mehrheit hätten. Die in der Commission gefassten Beschlüsse bestehen nunmehr in Folgendem: Die Vermehrung der Cadres wird bewilligt, jedoch nur 15 Bataillone Infanterie (von den geforderten 31) und 24 Batterien dauernd, 16 Bataillone (15 vierte Bataillone) bereits bestehender Regimenter und das sächsische Jägerbataillon nur auf ein Jahr, als ausnahmsweise provisorische Maßregel in Anbetracht der gegenwärtigen Weltlage. Es soll also das Princip der dauernden gesetzlichen Feststellung der Cadres durch eine ganz willkürliche sächliche ungerechtfertigte provisorische Formation von Truppenteilen durchbrochen und thatsächlich der Bestand des Heeres zum Theil einem alljährlichen Kampf im Reichstag ausgesetzt werden. Die Präsenzstärke wird um 18 000 Mann gegen die Regierungsvorlage herabgesetzt (von 468 400 auf 450 000 Mann) und nur auf drei, statt auf sieben Jahre bewilligt. Das ist die „positive That“ der Herren Windthorst, von Stauffenberg und Grillenberger. Die ersten Anerbietungen des Centrums sowohl als der deutschfreisinnigen Partei waren in manchen Punkten noch günstiger; als diese abgelehnt waren, haben sich die beiden Parteien zusammengethan und ihre Vorschläge zu einem noch verschlechterten gemeinsamen Antrag umgearbeitet. Die Beschlüsse werden natürlich nirgends ernst genommen; sie sind dem in der Stimmung der Wähler begründeten Wunsch entsprungen, irgend etwas Positives zu bieten, was den Schein von Entgegenkommen und patriotischer Opferwilligkeit bei minder urtheilsfähigen Wählern erwecken könnte. Wenn bei den oppositionellen Parteien diese Anerbietungen das letzte Wort sein sollten; so wäre die Verständigung natürlich gescheitert. In jedem einzelnen Punkte sind diese Beschlüsse unannehmbar. Wahrscheinlich werden sie schon in der Commission in der zweiten Lesung wieder umgestoßen.“

In weiteren „Schw. M.“ lesen wir: Gegenüber den Vorgängen in der Militärgesetzcommission des Reichstags hält es schwer, kaltes Blut zu bewahren. Dieber ein einfaches Nein zu der Regierungsvorlage, als diese Düngeleien und Mörgeleien — es gibt keinen anderen Ausdruck. Da versucht man, durch Hintertüren die jährliche Streiterei über das Militärbudget als geschmacklose Einrichtung einzuschmelzen, da gewährt man zwar große Neuerungen, aber nur für 1 Jahr, damit ja gewiss im nächsten der Tanz aufs neue losgehe; die ganze Neuordnung will man sich überhaupt nur auf 3 Jahre gefallen lassen, damit ja kein Gefühl der Sicherheit und Stetigkeit auskommen könne, während unsere französischen Nachbarn als ganz selbstverständlich das haben, worüber einem deutschen „Freisinnigen“ die Haare sich sträuben, das

eternat, die immer dauernde Festlegung; immer, d. h. so lange dauernd, bis die Umstände andere geworden sind und der Wille der Nation es anders beschließt. Wahrhaftig, wir wiederholen es, wohlthuernd wäre ein klares, ehrliches Nein, als dieses listige Halbzugestehen, damit man sagen könne: „wir wollen euch ja etwas beträchtliches geben, ihr waret aber zu stolz es zu nehmen; wir waschen unsere Hände in Unschuld.“ Was hilft denn solche Verwahrung, wenn uns darüber am Ende das Haus über dem Kopfe zusammenfällt? Die Bauleute, die mit kläglichem Flicken daran beschäftigt waren, werden dann mit unter dem Schutt begraben sein. Man könnte sich ein Beispiel nehmen an einem kleinen Nachbarstaat, wo aber von je her, einfacher, praktischer Sinn in den Hauptsachen entschieden hat, an den Schweizern. Dorther kommt eben jgt die Nachricht: „Der Nationalrath ermächtigt den Bundesrath, das für 1888 und 1889 vorgesehene neue Kriegsmaterial schon für 1887 anzuschaffen in Erwartung, daß der Bundesrath Alles rechtzeitig vorsehe, was zur Wahrung der Unverletzlichkeit und Unabhängigkeit der Schweiz bei kriegerischen Verwicklungen der Nachbarstaaten erforderlich sei.“ Man schämt sich ein wenig, wenn man ein Deutscher ist und das liest, wenn man auch nicht soweit geht, den frommen Wunsch eines Karlsruher Blattes zu theilen, welches, eben im Hinblick auf die deutschen Vorgänge, verglichen mit den schweizerischen, ausruft: „So wenig man die Unterbrechung des so schwer aufrechtzuerhaltenden Friedenszustandes wünschen kann, so sehr möchte man beinahe den Tag herbeisehnen, an welchem mit dem eisernen Felsen dieses Trug- und Phrasengebilde einer unbedeutlichen, unwillkürlichen und gemeingefährlichen Reichsnothgelei endlich einmal von der parlamentarischen Wühlmaschine hinweggefegt würde!“ Ein Einwand ist es freilich nicht, wenn der Lärm auf uns äußerste steigt, da man lesen muß, wie G. Richter es wagt, die Anklage zu erheben, die deutsche Heeresvorlage und die Rede Wolke werden erst recht die Franzosen herausfordern. Wenn man so etwas auch etwa glaubt, so sagt man es doch nicht; denn man geräth dadurch in die sehr nahe Gefahr, ein ungewöhnlich populärer Mann in Frankreich zu werden; und dieses Gelüste trauen wir G. Richter nicht zu. Er ist nur durch die Fortschrittspolitiker in den Berliner Bierkellern verwöhnt, alles sagen zu dürfen, was ihm gerade einfällt, und für alles den gedankenlosen Beifall zu ernten. — Angenehm berührt es, daß die Nationalliberalen in der Commission ohne Umschweife zu der unveränderten Annahme der Regierungsvorlage sich bekannt haben. Die Sache liegt auch gewiss so: entweder die Heeresvermehrung ist unnötig, dann verwirft man sie ohne weitere Umstände; oder sie ist nötig, dann kann man, wenn auch hier von noch genauer Prüfung man sich überzeugt hat, in den Einzelheiten, die gleichfalls alle zuvor nach Möglichkeit untersucht sind, einer Verworfung des Vertrauens schenken, die in der That durch ihre Leistungen ein solches verdient; und man wird auch den Zeitpunkt nicht für gekommen halten, jgt tiefgreifende Streitfragen, wie von der Dienstzeit, zu entscheiden, oder die Zieldauer einzuschränken, die man doch früher gutgeheißen hatte. — Es steht nun für den Augenblick die Sache so, daß eine tiefe Kluft die Regierung und die Reichstagsmehrheit trennt. Im-

merhin ist die Commission nicht der Reichstag, und ob die Regierung das allerletzte Wort gesprochen, weiß man auch nicht. Aber man sieht noch nichts von einer Ueberbrückung. Erfolgt diese nicht, so möge eben die Wahlurne entscheiden! Dann werden die Herren, die jetzt so kalten Bluts an Fraktionsinteressen, Parlamentsvorrechte u. dergl. denken, wo es sich um ganz andere Dinge handelt, erfahren, wie das gesunde natürliche Gefühl unseres Volkes sich ausdrückt.“

Politische Uebersicht.

* Siegen, 20. Dez.

Es sind vollständig richtige Vorwände, mit denen man versucht, die Verschleppung der Commissionsberatung über die Militärvorlage zu beschönigen. Angeblich soll die dadurch gewonnene Zeit notwendig sein, um die Verständigung zu fördern. Ist es aber nicht ein Widerstand, eine Verhinderung dadurch fördern zu wollen, daß die dabei beteiligten Personen nach allen vier Himmels-gegenenden auseinandergehen? Es wäre nachgerade Zeit genug gewesen, zu einer Verständigung zu gelangen und bestimmte Beschlüsse darüber zu fassen, was man bewilligen will. Eine von den Herren nicht beabsichtigte gute Folge könnte es allerdings haben, daß die Fraktionen mit ihrem letzten Wort und mit bindenden Beschlüssen noch etwas zögern. Wir meinen, mancher Abgeordnete wird während der Ferien die Wahrnehmung machen, daß bei den Wählern mehr Verständnis für den hohen Ernst der Weltlage vorhanden ist, als bei ihm selber, und es wird ihm in der Heimath ein Wind entgegen wehen, wie er ihn in dem fortschrittlichen Dunstkreis von Berlin nicht verspürt hat. Vielleicht kehrt da noch mancher in etwas anderer Stimmung wieder, als er abgereist ist. Wenn das Centrum und die Deutschfreisinnigen ihren guten Willen und ihre ernste Opferbereitschaft mit den vorliegenden Commissionsbeschlüssen erster Lesung beweisen wollen, so kann ihnen dies bei den Wählern unmöglich gelingen. Diese Beschlüsse können gar nicht ernst genommen werden, sie sind nur aus der Verlegenheit des Augenblicks entstanden, mit dem Zwecke, nicht ganz mit leeren Händen zu erscheinen. Sie bieten noch weniger als die beiden verbündeten Parteien einzeln geboten hätten. Das Centrum hatte wenigstens die volle Mannschaft bewilligen wollen und die Deutschfreisinnigen eine dreijährige Frist für die vierten Bataillone. Jetzt ist eine verkürzte Mannschafszahl und eine einjährige Frist für einen Theil der neuen Cadres, für die ganze Präsenzstärke aber nur eine dreijährige Frist beschlossen. Das würde, was man gerade vermeiden will, die Militärfrage unausgeklärt zum Gegenstand der heftigsten parlamentarischen und Wahlkämpfe und einen wichtigen Theil unserer Kriegsbereitschaft fortwährend vom guten Willen des Herrn Windthorst abhängig machen. Wenn die Politiker des Centrums behaupten, sie hätten ja Alles bewilligen wollen und „nur“ eine zeitliche Beschränkung verlangt, so haben sie eben „nur“ eine Hauptsache verweigert. Wir wollen gerade die Unsicherheit, die fortwährende Abhängigkeit von parlamentarischen Stimmungen und Kämpfen auf längere Zeit von unserem Heerwesen fernhalten. Eine dreijährige Be-

Dissonanzen.

Novelle von R. Minkart.

(Fortsetzung.)

Frau Adelheids Gäste schickten sich an zu gehen, denn es war spät geworden. Dennoch ward Wilmers Vorschlag, noch eine kleine Strandpromenade zu machen, freudig angenommen. Der Regen hatte nachgelassen und alle fühlten das Bedürfnis, die gehobene Stimmung im gemeinsamen Gespräch über die Dichtung ausklingen zu lassen. Nur Konstanze erklärte zu Adelheids Verdruss, zu Hause bleiben zu wollen. Eben hatte sie sich mit stummer Verbeugung von Wilmers, der zuletzt aus der Thür gegangen, verabschiedet, als Märheim, der auf der Veranda gespäht hatte, wieder zu ihr trat, und mit einem Ausdruck stiller Sorge in den Augen, doch mit lächelndem Munde sprach: „Nun, stolze Donna, ganz geschmolzen? — Sie zeigen sich uns stets von neuen Seiten; — so weich kannte ich Sie noch gar nicht!“ „Ich bin schon wieder hart,“ entgegnete sie erröthend. „Ich schäme mich selbst! — die thörichte Thranen! — Doch es war auch schön, nicht wahr?“ „Ja,“ sagte er mit scharfer Stimme, „es war schön, und er las schön. Er wußte das nur zu sehr! Ich sage Ihnen, die Thranen, die sie vergossen, ist ein neues kostbares Blatt in seinem Lorbeerkranz, das er nicht hingeben würde für vieles.“ „Sie meinen —?“ fragte sie, angstvoll zu ihm aufblickend. „Ich meine, daß der Mann aus Eitelkeit, Selbstbetrug und Selbstsucht zusammengesetzt ist, und daß die Frau mit ihrer oberflächlichen Gewöhnlichkeit tausendmal mehr werth ist, als er mit all seinem Dichtertum von Gottes Gnaden.“ „Nein, nein!“ rief Konstanze heftig, „Sie irren! — Ich irre auch! Ein Mensch, der das schreibt, kann nicht!“ „Schade, daß Genius in dem kleinen Menschen steckt,“ unterbrach er sie herb. „Tauschen Sie sich nicht, Konstanze, er ist ein kleiner Mensch. — Und nun gute Nacht!“ Schweigend, wie niedergeschmettert stand sie da, als Märheim, nachdem er ihr kräftig die Hand gedrückt, gegangen war. Er meinte, es sei eine kräftige Arznei, die er ihr gereicht, der gute Doktor. Aufruhr und Kampf tobten in Konstanzens Herzen, ein rechter Bürgerkrieg, der blühende Gefilde zerstört und nichts

zurückläßt als Trümmer und Thranen. Der tapfere Verstand, der starke Wille, geführt von ihren Feldherren Stolz und Ehre, verteidigten sich schrittweis das Terrain. Doch des Märsators Partei, durch alle Mittel der Verführung gewonnen, wuchs täglich und baute Schanzen und Barrikaden in dem armen schwachen Herzen.

Wer wird Sieger bleiben?

VIII.

Auf versteinertem Walddiolk saß Konstanze und starrte in die grüne Waldesnacht hinein. Es war eigentlich kein Wetter, um im Freien auszuharren; ein kalter Wind wehte und jagte die schweren grauen Wolken vor sich her, durch die nur ab und zu ein scharfer Sonnenstrahl sich flüchtete. Noch hing der Regen des vergangenen Tages an Bäumen und Gräsern, ungetrockneten Thranen gleich, welche dem Auge der Natur entlocken aus bitterem Weh über den finstern Widerstreit in der eignen Brust.

Konstanze war nach Beendigung ihrer beiden Unterrichtsstunden geflohen in diese Einsamkeit, die ihren überreizten Nerven wohl thun sollte. Fühlte sie sich doch krank und matt. Die schlaflosen Nächte machten sich geltend; sie waren schuld daran, daß ihre Gedanken so rastlos durcheinander irrten und sich mit Fragen abquälten, die sie gar nichts angingen. Wie Wilmers Charakter beschaffen, ob er wirklich war, wie Märheim ihn schilderte, — was konnte sie das kümmern? Und ob Eugen sie einst geliebt, oder nicht — was änderte das an ihrem Verhältnis zu einander? Hatten sie beide doch nicht das geringste mehr miteinander zu schaffen? Eine durchschlummerte Nacht würde sie gleich wieder ruhig und vernünftig machen, daß war sie sicher. So dachte Konstanze jezt, ohne sich doch die Frage, warum der Schlaf ihr Lager flüchte, vorzulegen, als sie plötzlich wie aus ihren Gedanken herangezogen, auf dem schmalen Fußpfad, der zu ihrem Platz führte, den heranschnellen sah, den sie am meisten zu vermeiden trachtete! Sie warf einen hastig suchenden Blick umher. — Sie hätte sich im tiefsten Dickicht verbergen mögen — doch nein, es ging nicht. Wilmers hatte sie schon gesehen und kam mit offenbar freudiger Beschleunigung des Schrittes auf sie zu.

„So allein?“ sagte er, indem er ihr unbefangen freundlich die Hand reichte und dann vor ihr stehen blieb, sie still betrachtend.

Ihr war, als hätten alle Gedanken sie verlassen. In

peinlicher Verwirrung, unter seinem Blicke tief erröthend, suchte sie umsonst nach einem gleichgültigen Wort und rief endlich, da ihr nichts anders einfiel: „Warum mustern Sie mich, als wenn ich ein Wunder wäre?“

„Ich vergleiche Sie mit früher,“ entgegnete er ruhig. „Sie haben sich fast gar nicht verändert, Konstanze — Fräulein Rainer.“

„Das wäre ja merkwürdig,“ meinte sie spöttisch. „Damals war ich jung, jezt bin ich einunddreißig Jahre alt.“

„Sie werden es erst,“ warf er lächelnd ein. „Alt, äußerlich und innerlich,“ fuhr sie fort, während ihr Herz zu klopfen begann, wie es geklopft hatte, als sie jung gewesen.

„Sie täuschen sich selbst,“ sprach er gelassen, „dieselbe Feuerseele, dasselbe Verständnis für alles, was gut und schön ist.“

„Doch ein reiferes Urtheil, weniger jugendlich thörichte Illusionen,“ fiel sie mit flammenden Augen ihm in das Wort. „O, schelten Sie die Illusionen nicht, sie machen uns ja glücklich,“ entgegnete er leise, „und worauf kommt es am Ende an, als auf das Glück?“

„Auf Wahrheit!“

„Wissen wir denn, was Wahrheit ist?“ fuhr er mit trübem Lächeln fort, indem er sich auf der Bank niederließ, in deren äußerster Ecke Konstanze sich drückte. „Was aber Glück ist, das wissen wir alle. Sehen Sie mich an, diese grauen Fäden im Haar, diese Falten auf der Stirn — deuten sie auf behagliches Genießen des Ertrungenen, auf innere Befriedigung? Ich sehe Ihnen ruhig — ich bin es nicht! Mit dem Altheister Goethe möchte ich sagen: O Traum der Jugend, o goldener Stern! — Damals ja — damals war ich glücklich, Konstanze; jezt nicht.“

„Und warum sind Sie's nicht?“ fragte sie kalt. „Ist nicht jeder seines Glückes Schmied?“

„Das glauben Sie ja selbst nicht,“ erwiderte er mit seltsamer Betonung. „Für uns Idealisten ist das Wort nicht geschaffen. Wir sind Thoren, ja! Wir treten unsre Wünsche mit Füßen und greifen nach den Sternen empor! Wir opfern uns selbst um einer Idee willen, der wir uns ergeben mit Leib und mit Seele.“

„In Ihrem Falle läßt sich der Idealismus wohl kaum so tragisch auffassen,“ meinte Konstanze, „ich wenigstens sehe nicht — Ihr Dichterruhm.“

willigung der Präsenz, eine einjährige eines Theils der Cadres, darüber kann unmöglich ernstlich verhandelt werden. Wenn es den Parteien der Opposition wirklich um eine Verständigung zu thun ist, so kann man ihnen nur raten, nach Neujahr andere Vorschläge zu machen. Sonst haben wir im Januar die Reichstagsauflösung. Centrum und Deutschfreisinnige gaben sich den Anschein, eine solche nicht zu scheuen. Wir scheuen sie auch nicht.

In der „Dresdener Ztg.“ veröffentlicht der deutschfreisinnige sächsische Landtagsabg. Rechtsanwalt Schred eine sehr entschiedene Erklärung zu Gunsten der Annahme der Militärvorlage.

Der „Voss. Zeitung“ wird aus Paris telegraphirt: Boulanger erklärte sich im Kammerauschuß für das Heeresgesetz bereit, Titel 1 und 2 vom Gehege lösen und gesondert erledigen zu lassen, um die Durchführung wenigstens dieser Theile des Gesetzes zu beschleunigen. Er gab zugleich dem Ausschusse über die militärische Lage der Hauptmächte Aufschluß, deren Geheimhaltung beschlossen wurde. Soviel ersieht man jedoch, daß Boulanger nach seinen Aeußerungen an einen nahen Krieg zu glauben scheint.

Tagesnachrichten.

* Berlin, 14. Dez. (Vom Tage.) Der Kaiser wohnte gestern der Vorstellung im Schauspielhaus bei, nahm heute Vormittag militärische Meldungen entgegen, arbeitete darauf mit Albedyl und empfing Mittags im Beisein der Kaiserin die hier eingetroffene Großfürstin Catharine nebst Tochter; er machte Nachmittags eine Spazierfahrt, wobei er der Großfürstin einen Gegenbesuch abstattete. Am fünf Uhr Nachmittags fand zu Ehren der Großfürstin ein größeres Diner statt. — Heute Nachmittags um 1 Uhr fand die feierliche Eröffnung des Museums für Völkerkunde in Gegenwart des Kronprinzen statt. Anwesend waren u. A. die Minister v. Puttkamer, v. Goltz, Maybach, Friedberg, Lucius, Staatssekretär Graf Bismarck, ferner Bundesrathsbotschafter, Vertreter der auswärtigen Staaten, der Polizeipräsident, der Oberbürgermeister v. Fiedrich, Vertreter der Universität, der Kunst und der Wissenschaft, darunter Mommsen, Kossel, Siemens, Menzel u. A. Um 1 Uhr erschien der Kronprinz mit der Kronprinzessin, von dem Kultusminister und dem Generaldirector Schoene empfangen, sodann die Prinzessin Viktoria, Prinz Wilhelm, Prinz Friedrich von Hohenzollern mit Gemahlin, der Erbprinz von Meiningen. Minister von Goltz hielt die Eröffnungsrede, in welcher er einen Ueberblick über die Entstehung und Bedeutung der Sammlungen gab. Sodann ergriß der Kronprinz das Wort, um im Auftrage des Kaisers dessen Freude und Genugthuung über die glückliche Vollendung des Werkes Ausdruck zu geben und den allerhöchsten Dank auszusprechen Allen, welche am Werke mitgewirkt haben. Der Kronprinz schloß mit dem Wunsche, daß die neue Schöpfung jederzeit eine Stätte bleiben möge, strenger, unbefangener, auf Wahrheit beruhender Pflege der Wissenschaft. Der Kultusminister schloß die Feier mit einem Hoch auf den Kaiser. Hierauf folgte ein Rundgang der Herrschaften. Anlässlich der Feier wurde der Generaldirector der Museen, Schoene, zum wirklichen Geh. Ober-Regierungsrath, Professor Bastian zum Geh. Regierungsrath ernannt. — Eine Verordnung des Staatsministeriums, betreffend die Verhängung des kleinen Belagerungszustandes über die Stadt- und Landkreise Frankfurt am Main und Hanau, die Kreise Höchst und Obertaunus ist heute veröffentlicht worden. Die Verordnung tritt mit dem 18. December in Kraft. — Die bulgarische Deputation ist hier eingetroffen und im Kaiserhof abgestiegen. Unterstaatssekretär Graf Bismarck wird die Herren privatim empfangen. — In verschiedenen Berichten über die letzte Sitzung der Militärkommission findet sich die Angabe, auch zwei Nationalliberale hätten für die Vertagung gestimmt. Diese Angabe ist selbstverständlich vollkommen unrichtig.

Berlin, 16. Dez. (Die Lage des Knappschaffs.) Die seit Beginn der sozialpolitischen Reform auf dem Gebiete des Knappschaffs hervorgehobene lebhafteste Thätigkeit hat im vorigen Jahre nach den darüber vorliegenden Berichten bereits ausgedehnte praktische Erfolge zu verzeichnen gehabt. Die durch das Krankenversicherungsgesetz erforderliche geordneten Statutenänderungen sind bei den meisten Knappschaffsvereinen zum geordneten Abschluß gekommen; bei den übrigen Vereinen wurden die betreffenden Verhandlungen so weit gefördert, daß sie noch rechtzeitig bis Ende des gegenwärtigen Jahres zu Ende gebracht werden können. Wie in den Vorjahren hatten die Vorarbeiten des „Deutschen Knappschaffsverbandes“ an der schnellen und möglichst einheitlichen Durchführung der Knappschaffsreform einen besonders verdienstlichen Antheil; daneben haben auch die von der preussischen Vergewaltigung angeregten Bestrebungen, zur Stärkung der Sicherheit und Leistungsfähigkeit die Knappschaffsvereine zu größeren wirtschaftlichen Verbänden zu verschmelzen, in ungeschwächtem Maße fortgedauert und bereits sehr erfreuliche Ergebnisse gehabt. Eine weitere durchgreifende Aenderung erfährt das Knappschaffswesen durch das Insleben-treten des Reichsunfallversicherungs-gesetzes. Nachdem gemäß § 94 dieses Gesetzes die Begründung einer allgemeinen „Deutschen Knappschaffsberufsgenossenschaft“ von den Beteiligten beantragt und durch Bundesrathsbeschluss angeordnet worden war, ging die innere Entwicklung dieser Genossenschaft, insbesondere die Aufstellung des Statuts, die Gliederung in

„D.“ fiel er ihr in das Wort, „mit wievielen Opfern ist er erlauft! Des Dichters Los ist nicht so dornenlos, wie Sie denken mögen. Wie viel Feinde und Rivalen, wie viel Mühe und Arbeit, schlaflose Nächte und sorgenvolle Tage!“ „Und jodelt goldenen Lohn dafür!“ bemerkte sie spöttisch. „Ich denke, Sie sind zufriedener mit Ihrem Geschick, als Sie zeigen wollen.“

„Sie meinen die Vorbeeren, welche man mir spendet?“ „Nein, das Geld was Sie verdienen!“

Das Blut flog ihm in die Schläfen. Zum erstenmal seit dem unerwarteten Wiedersehen in der Veranda verließ ihn die Ruhe. Seine Miene verfinsterte sich drohend wie Gewitterwolken, seine Hände preßten sich ineinander — doch einen Moment nur. Sich schnell beherrschend erhob er sich von der Bank und sagte: „Sie haben Recht, Fräulein Rainer, Sie haben sich in der That verändert! Solche Aeußerungen hätten Sie früher nicht gethan! Verzeihen Sie die Störung.“ Er grüßte und ging schnell von dannen.

(Fortsetzung folgt.)

Sectionen, die Bildung der Vorstände und Schiedsgerichte u. s. w. im Allgemeinen ohne Schwierigkeiten von Statuten, zumal man in den bergmännischen Kreisen dem Unternehmen überall Bereitwilligkeit und Verständnis entgegenbrachte. Die mit der am 1. Oktober v. J. ins Leben getretenen Knappschaffsberufsgenossenschaft zusammenhängende Umgestaltung der Knappschaffsvereine, deren allgemein erwünschtes Fortbestehen durch ihre organische Verbindung mit der neuen Unfallversicherung nunmehr gesichert ist, konnte in gleicher Weise in die Wege geleitet werden. Durch diese zum Theil tief einschneidenden Veränderungen ist auch die geschäftliche Lage vieler Knappschaffsvereine nicht ganz unbeeinträchtigt geblieben. In Folge der durch das Krankenversicherungsgesetz veranlassenen Erweiterung ihrer Aufgaben und Pflichten haben sich die Ausgaben vielfach sehr bedeutend erhöht, während andererseits die Entlastung durch die Reichsunfallversicherung im Laufe des Berichtjahres noch nicht zur Geltung gekommen ist. Die Abschlüsse haben sich daher zu Ende des vorigen Jahres im Durchschnitt merklich ungünstiger gestellt als für das Jahr vorher.

Berlin, 17. Dez. (Der Reichstag.) Heute die zweite Staatsberatung beim Reichsamt des Innern fort. Eine längere Debatte entfaltete sich über die zur Unterstützung des deutschen Fischereiverbands zum Zweck der Förderung der künstlichen Fischzucht ausgesetzte Summe von 3000 M., gegen 2000 im Vorjahr. Abg. Richter sprach gegen die Forderung, da er es für eine falsche Politik halte, Privatzwecke aus Reichsmitteln zu unterstützen, dagegen traten der Staatsminister von Bötticher sowie die Abg. von Massow, von Stauffenberg, von Heerenmann, Kalle für die Erhöhung der Unterstützungssumme ein mit dem Hinweis auf die erprobte Thätigkeit des Vereins und die wirtschaftliche Wichtigkeit der Förderung der Fischerei. Die Position wurde schließlich fast einstimmig bewilligt. Die vorgeschlagene Mehrbewilligung von 1000 000 M. zur Förderung der Hochseefischerei war in der Budgetkommission abgelehnt worden. Heute traten die Abg. Gebhard, Kruse, Sattler für die Bewilligung ein, wenn auch die Verwendung der bisherigen Unterstützung nicht in allen Punkten gebilligt wurde. Abg. Schröder befragte die Erhöhung. Bei der Abstimmung ergaben sich 98 zustimmende gegen 77 ablehnende Stimmen. Der Reichstag war also lange nicht beschlußfähig. Die Sitzungen wurden alsdann am morgen vertagt.

Berlin, 17. Dez. (Die Militärkommission.) Der Reichstag beschloß heute den Antrag des Centrums, welcher die Studierenden der Theologie von der Verpflichtung befreiten soll. Gegen den Antrag wurden von konservativer und deutschfreisinniger Seite verschiedene Bedenken erhoben, die nationalliberalen und freikonservativen Redner erklärten ihre Zustimmung, auch der Kriegsminister verhielt sich nicht ablehnend. Der Antrag wurde mit 20 gegen 8 Stimmen (4 deutschfreisinnige, 2 sozialdemokratische, 2 konservative) angenommen. Es folgte die Beratung der beiden vom Centrum eingebrachten Resolutionen. Die erste wünscht einen Nachtragssatz für die dauernden Mehrforderungen und Festsetzung einer Pauschalsumme für die auf ein Jahr bewilligten Formationen. Der Antrag wurde, obgleich von verschiedenen Seiten auf das Bedenkliche von Pauschalbewilligungen aufmerksam gemacht wurde, mit 15 gegen 13 Stimmen angenommen. Eine zweite Resolution wünscht mögliche Einschränkung der Einberufung der Dispositionsurheber sowie überhaupt der thätigsten Dienstzeit. Die Resolution wurde angenommen. Damit war die erste Lesung beendet. Es entstand nun eine sehr wichtige und erregte Geschäftsordnungsdebatte über den Zeitpunkt der Fortsetzung der Beratung. Der Vorsitzende Graf Ballestrem schlug Vertagung bis nach Neujahr vor. Dagegen sprach der Kriegsminister den dringenden Wunsch aus, daß sofort die zweite Lesung in der Kommission begonnen werde. Er habe kurz vor der Sitzung eine Nachricht erhalten, welche eine Beschleunigung der Beratung noch wünschenswerther erscheinen lasse. Er sprach dabei nochmals bestimmt aus, daß das Gesetz in der gestern beschlossenen Fassung für die Regierung unannehmbar sei. Der Minister wurde von konservativer und nationalliberaler Seite unterstützt. Abg. von Benja erklarte in der Vertagung eine Schwächung des Vaterlandes, was lebhaften Widerspruch hervorrief. Die Deutschfreisinnigen und das Centrum bestanden auf der Vertagung und meinten, dieselbe würde nur der Vertagung förderlich sein. Der Antrag, die nächste Sitzung morgen abzuhalten, wurde alsdann mit 16 gegen 12 Stimmen (der Konservativen und Nationalliberalen) abgelehnt, dagegen dem Vorhinein die Festsetzung der nächsten Sitzung nach Neujahr anheimgegeben. Abg. von Hüme wurde zum Berichterstatter ernannt.

Berlin, 18. Dez. (Im Reichstag.) Ist das Militärreligionsgesetz und ein Gesetzentwurf über den Verkehr mit Kunstbutter eingegangen. Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärte der Präsident, er beabsichtige heute die Ferien eintreten und bis zum 7. Januar 1887 eintreten zu lassen. Abg. von Köller wünschte, die nächste Sitzung möchte auf Montag anberaumt werden, damit die Militärkommission Gelegenheit habe, ihre Arbeiten fortzusetzen. Präsident von Wedell-Wiedersheim bemerkte, daß ein Zusammenhang zwischen den Commissionen und Plenarsitzungen nicht bestehe. Abg. Richter schloß sich dem an und suchte unter einigen Ausfällen auf den Abg. von Köller nachzuweisen, daß die Fortsetzung der Commissionsarbeiten ungewiss wäre und die Unterbrechung eine wesentliche Verzögerung nicht herbeiführen werde. Abg. Windhorst unterstützte diese Ausführungen, hob den guten Willen der Kommission und besonders seiner Partei hervor und verbreitete sich über die Auflösung des Reichstags, der er mit Ruhe entgegenstehe. Der Wahaufbruch des Centrums sei schon fertig. Staatssekretär von Bötticher bemerkte, die verbündeten Regierungen und der Kaiser würden sich zu einer Auflösung von keiner Seite drängen lassen; sie würden nach eigener Initiative und unter Prüfung der gegebenen Verhältnisse ihren Entschluß fassen. Dem lebhaften Bedauern der Regierung müsse er allerdings Ausdruck geben, daß das Gesetz nicht so frühzeitig erledigt werde, wie es notwendig und wünschenswert sei, und daß das Gesetz nicht die Aufnahme im Reichstage gefunden habe, welche die Regierung zuversichtlich erhofft hätte. Abg. Marxquarben hob hervor, daß eine Plenarsitzung am Montag die Commissionsarbeiten nicht mehr fördern könne, aber die nächste Plenarsitzung möglichst bald nach Neujahr anberaumen. Die weitere Debatte über diese Geschäftsordnungsfrage, an der sich noch die Herren von Helldorf, Richter, Buhl, Kider, Haarmann, von Stauffenberg u. a. betheiligten wurde immer unruhiger, gereizter und praktisch nutzlos. Ein Vorschlag des Abg. Buhl, die Sitzungen heute zu schließen, aber alsbald nach Neujahr wieder beginnen zu lassen, war unter den abwesenden Verhältnissen offenbar das einzig treffende. Bei der Abstimmung über die verschiedenen Anträge auf Festsetzung der nächsten Sitzung zweifelte Abg. von Köller die Beschlußfähigkeit des Hauses an. Die Auszählung ergab die Wichtigkeit dieses Zweifels; es waren nur 163 Mitglieder anwesend. Der Präsident beräumte nun aus eigener Machtvollkommenheit die nächste Sitzung auf Dienstag, 4. Januar an. (Staatsberatung). Zwischen der langen Geschäftsordnungsdebatte hatte das Haus einen Augenblick Zeit gefunden, um die für die Hochseefischerei geforderten 200 000 M. zu bewilligen.

Karlsruhe, 16. Dez. (Der Spion Detellier) ist Offizier im 17. Jägerbataillon in Chamberbiller; in seinem Besitz wurden gefunden ein zweimonatlicher Urlaubspass des Kriegsministers. Der Offizier wollte nach Stuttgart reisen. Die aufgefundenen Pläne sollen den Rheinübergang bei Maxau behandeln. Nebst dem ist mittheilenswerth, daß der Betreffende seinen Aufenthalt nicht geheim hielt und in größeren Restaurants verkehrte, indem er vorgab, das Deutsche lernen zu wollen. Die Verhaftung wird in Verbindung gebracht mit der vor 14 Tagen erfolgten Verhaftung eines Sergeanten (Bureauführer), dem die Beförderung von Schriftstücken übertragen war, die später aus einer Wirthschaft dem Generalkommando wieder zugefickt wurden. Ein Zusammenhang ist übrigens schwer ersichtlich. (Fr. Z.)

Locales von Sieg und Lahn.

** Siegen, 17. Dez. (Schöffensitzung.) Gegenwärtig: Amtsrichter Seyberth als Vorsitzender, Marschleider Mary in Siegen,

Gewerke Weber aus Schneppenhausen; als Schöffen: Amts-Anwalt als Replak als Vertreter der Staatsanwaltschaft, Assistent Knöck als Gerichtssekretär. 1. Der Fuhrmann Hermann W. aus Niederhagen war angeklagt den Fuhrmann Dietrich durch Schimpfsworte beleidigt zu haben. W. wurde nach stattgehabter Beweisaufnahme hierfür zu einer Geldstrafe von 30 M. event. 3 Tagen Gefängniß bestraft. 2. Der Gastwirt Karl G. von hier, erhielt wegen Beleidigung des Polizei-Sergeanten Schulz daher eine gleiche Strafe. 3. In der Strafsache gegen den Robert K. d. hier, wegen der Uebertretung gegen § 11 des Forst- und Feldpolizei-Gesetzes vom 1. 4. 80 wurde auf Freisprechung erkannt. 4. Wegen Uebertretung des § 370 Nr. 5 d. R.-St.-G.-B. wurde der Bergmann Heinrich G. hier, in eine Geldstrafe von 10 M. event. 1 Tag Haft genommen. 5. Die Ehefrau J. Hof M. und Ehefrau Adam Ludwig aus Niederhagen, welche sich wegen Verübung groben Unfugs zu verantworten hatten, wurden von dieser Beschuldigung freigesprochen. 6. In der Privatklagesache des Bergmanns Friedrich K. zu Solenbach gegen die Ehefrau Schneidermeister August Sch. hier, wurde ersterer zu einer Geldstrafe von 30 M. event. 3 Tagen Gefängniß bestraft. Die Angeklagte hatte auf die Privatklage Widerklage erhoben. 8. In der Privatklagesache des Schuhmachers Jakob F. in Züschen gegen die Ehefrau Wilhelm St. zu Geisweid, wurde die Privatklage wegen mangelnden Beweises abgewiesen und dem Privatkläger die Kosten auferlegt. 9. In der Privatklagesache des Gewerkes Ludwig gegen den Friedrich Wilhelm F. in Harbdt, wurde letzterer wegen beleidigender Aeußerungen in einem Briefe, welche sich auf den Privatkläger bezogen, mit einer Geldstrafe von 30 M. event. 1 Tag Gefängniß bestraft.

Siegen, 20. Dez. (Leichenbegängniß.) Das feierliche Nachmittags 2 Uhr stattgehabte Begräbniß des verstorbenen R. Vergrath Herrn Th. H. und T. zeigte eine ungewöhnliche Betheiligung; es war ein ansehnliches Heer von ebnen mollen, imposanter Zug, der von der langjährigen Wohnung des Entschlafenen, dem unteren Schloße aus die sterbliche Hülle zu Grabe geleitete. Geführt vom Herrn Vergrath Gerlach eröffnete eine große Anzahl Knappen, mit ihren Beamten, die Fahne der Gieselerfelder Belegschaften an der Spitze, den Zug; ihnen folgten die Lehrlinge hiesiger Bergschule mit der neuen Leichenfahne, die Lehrer derselben, dann die katholische Geistlichkeit, der Leichenwagen, die Familie wie die nächsten Leidtragenden, endlich ein langer, langer Zug von Bergbeamten, Gewerken, Mitgliedern der städtischen Kollegien, die Freunde des Verstorbenen aus allen Lebensstellungen u. s. w. Der Leier wenig günstiger Witterung nahm der Zug unter dem Geläute der Glocken der kath. Kirche den Weg zum Friedhof, wo inmitten einer halbkreisförmigen Aufstellung die Trauer-Ceremonien sich vollzogen, nachdem der mit Kränzen ganz überdeckte Sarg in die Gruft geleitet worden. Gelut und Gelänge der Priester erlösten die ewige Ruhe für den Entschlafenen. Das Amen wird ein Echo in mancher Brust geweckt haben; ging doch in dem zum letzten Schlummer Gebetteten ein Mann dahin, treu, deutsch und bied, dessen Gedanken noch lange unter uns bleiben wird im Segen.

Siegen, 16. Dez. (Erledigte Stellen.) Im Bezirk des 11. Armee-Corps, Gieselerfelder, Ant. Weidenan, Polizeibeamter, 900 M. incl. Kleidergeld. Frankfurt (Main), Postamt 3, Landbriefträger, zunächst auf wöchentliche Räumung, 750 M. Gehalt und 240 M. Wohnungsgeldzuschuß. Dasselbst, 2 Paketträger, zunächst auf wöchentliche Räumung, je 750 M. Gehalt und 240 M. Wohnungsgeldzuschuß. Postamt 4, Briefträger, zunächst auf wöchentliche Räumung, 800 M. Gehalt und 240 M. Wohnungsgeldzuschuß. Dasselbst, 4 Paketträger und 1 Stattpostbote, alle zunächst auf wöchentliche Räumung, je 750 M. Gehalt und 240 M. Wohnungsgeldzuschuß. Langsdorf, Postagentur, Landbriefträger, auf wöchentliche Räumung, 480 M. Gehalt und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß. Neffungen, Magistrat, Stadt- und Polizeibeamter, 396 M. jährlich und 36 M. Amt, Brennhof, sowie Dienstkleidung und unständige Gebühren für Ausruhen u. s. w. Weiler, Postamt, Landbriefträger, zunächst auf wöchentliche Räumung, 540 M. Gehalt und 72 M. Wohnungsgeldzuschuß. Wiesbaden, Postamt, Paketträger, zunächst auf wöchentliche Räumung, 750 M. Gehalt und 180 M. Wohnungsgeldzuschuß.

Siegen, 20. Dec. (Verein Vergelt.) Die gefrige 19. Generalversammlung des Vereins „Vergelt“, im Hotel Rattwinkel hier selbst, war schwächer als sonst besucht und fand in ihrem zweiten Theil, dem gemeinschaftlichen Mittagessen, ernstlich unter dem Eindruck, den der so unerwartete Tod des 1. Vergraths Herrn Th. Hundt auf die Gemüther der sämtlich mit dem Verstorbenen in engen, freundlichen Beziehungen stehenden Anwesenden geist. Wie der Vorsitzende des Vereins, Herr Vergrath Gerlach, als ersten Trinkspruch das dreimalige Hoch auf unsern Kaiser ausbrachte, so gab derselbe auch demnach den Gefühlen der Trauer um den verstorbenen Kollegen und Lehrer ein stilles Glas. Schon zu verhältnismäßig früher Stunde hatte die Feier ein Ende. Wir kommen auf die gepflogenen Verhandlungen in nächster Nr. d. Bl. des Näheren zurück.

Siegen, 17. Dez. (Die Feiertagsretourbilletts.) Mit Rücksicht darauf, daß der Neujahrstag 1887 auf einen Sonnabend fällt, hat der Eisenbahnminister genehmigt, daß die am 31. December d. J. gelösten Retourbilletts mit zwei- und dreitägiger Gültigkeitsdauer zur Rückreise noch am Montag, den 3. Januar l. J., berechneten. In Bezug auf das Weihnachtstest ist es selbstverständlich, daß zwei-, bzw. dreitägige Retourbilletts vom Freitag, den 24., bis Montag, den 27., gelten.

H Gieselerfeld, 16. Decbr. (Doppelquartett.) Daß jemand Grund haben könnte, über einen hieselbst herrschenden Mangel an Sinn für die edle Sangeskunst und an Gelegenheit zu geselliger Cultivierung derselben Klage zu führen, läßt sich nicht gerade behaupten. Sind doch nicht weniger als 5 Gesangsvereine zu jeder Stunde bereit, erprobte Leute, deren liebreichste Rehen nicht unglücklicherweise mit der boshaften Kreide rasend machender Disharmonie beubet sind, unter ihre genusspendenden Ritzige schlüpfen zu lassen. Geht doch der Senior unserer verehrten Lehrerschaft, Herr Vensdorf, mit dem lobenswerthen Plane ein, für hervorragende talentirte Anbeter Polyharmonias die Forderungen eines weiteren, resp. engeren Vereins, eines Doppelquartetts, in einladender und liebenswürdigster Weise zu öffnen. Wir wollen mit glatten Schmeichlern durchaus nichts gemein haben, glauben uns aber die Bemerkung gestatten zu dürfen, daß Herrn Vensdorf das Lob gebührt, unfreilich einer der feinsten Musikkenner unseres ganzen Dorfes zu sein. Reiche Erfahrung, von unerfennbarem Talent unterstützt, hat ihn zu einem anerkannt tüchtigen Dirigenten durchgebildet. Jahrelang hat er als Leiter des hiesigen Männer-Gesangsvereins den Taktstok mit bestem Erfolge geschwungen; bis zur letzten Stunde ist er mit seltener Gewissenhaftigkeit in selbstloser Weise bemüht gewesen, den guten Ruf des genannten Vereins zu wahren. Bis zur letzten Stunde! Leider nämlich sah sich der verehrte Herr, da er sich wohl in Folge seiner vielseitigen Thätigkeit — er ertheilt auch wissenschaftlichen Privatunterricht — stark angegriffen fühlte, vor nicht langer Zeit genöthigt, der theuren Sängerschaft ein schmerzliches Lebewohl zu sagen und die Insanien seines Amtes einem Nachfolger anvertrauen zu müssen. Kein Wunder, daß der Männer-Gesangsverein, der sich durch ihn in die erfreulichsten Bahnen gelenkt sah, diesen schweren Schicksalsschlag nicht ohne die verschiedenartigen Rundgebungen der Mühsung über sich ergehen ließ. Kein Wunder, daß das aus so beaurmenswerthen Motiven erfolgte Verschwinden des allgemein beliebten Meisters von der Bistfläche des hiesigen Sangeslebens in der gesammten musikalischen Welt unseres Dorfes das mitfühlendste Kopfschütteln hervorrief. Wir glauben daher dem Empfinden vieler Ausdrück zu verleihen, wenn wir das Wiederauftauchen des geschätzten Herrn mit unbescholener Freude begrüßen und unsere Genugthuung darüber aussprechen, daß er nach so kurzer Zeit der Anspannung wieder im Stande ist, an die Spitze einer Sängerschaft, zu eines von ihm selbst gegründeten Doppelquartetts zu treten. Wir können dem Doppelquartett ein frohliches Gelingen, dürfen jedoch den weitverbreiteten Wunsch nicht unerwähnt lassen, daß dasselbe unbeschadet der Gesundheit des Herrn Dirigenten in Wäde zu einem großen, tüchtigen „Gemischten Chor“ emporblühen möge zur Ehre des Gründers, zum Stolz des Dorfes, zum Ruhme des gesammten Siegenerlandes.

Weydorf, 17. Dez. (Die hiesige Musik.) Am Mittwoch, den 15. d. Mts., feierte unser Stations-Vorsteher, Herr Kredel, sein 25jähriges Dienstjubiläum. Leider war es dem allgemein beliebten und geachteten Jubilar nicht vergönnt, an den Feierlichkeiten Theil zu nehmen, da derselbe in Folge einer heftigen Erkältung an's Zimmer und theilweise an das Bett gefesselt war.

Heute Vormittag 10 Uhr verschied nach kurzer, akuter Krankheit in seinem 68. Lebensjahre unser Kollege, der Königl. Bergrath

Herr Theodor Hundt.

Am 17. Juli 1862 als Stadtrath verpflichtet, hat derselbe seitdem ununterbrochen dem Magistrate als Mitglied angehört. Durch sein plötzliches Hinscheiden verlieren wir nicht nur einen lieben Kollegen und treuen Mitarbeiter, sondern auch einen guten Freund, dessen grader Sinn, heiteres Gemüth und herzlicher Charakter uns noch oft fehlen wird. Wie wir ihm als Kollegen ein treues Andenken bewahren werden, so wird er uns als Freund unvergesslich sein.

Siegen, den 17. Dezember 1886.

Der Magistrat.

Delius, Holzklaue, Spruth, Ad. Oechelhaeuser, Klein, Dresler.

Weihnachts-Ausstellung

der Buch-, Kunst- & Musikalien-Handlung

Hermann Montanus in Siegen.

Indem ich zum Besuche meiner Weihnachts-Ausstellung höflichst einlade, erlaube mir noch besonders auf die reichhaltige Auswahl von

Prachtwerken, sonstigen sich zu Geschenken eignenden Werken, Jugendschriften, Bilderbüchern, Spielen, Globen, Reisszeugen, Photographie- und Schreibalben, sowie Kupferstichen und Photographien mit und ohne Rahmen aufmerksam zu machen.

Auswahlendungen

stehen gerne zu Diensten, auch nach auswärts.

Kataloge gratis und franco.

Hochachtungsvoll!

Siegen, Markt 362.

Herm. Montanus.

Wusverkauf

jämmtlicher Wintermäntel zu enorm billigen Preisen. Kurze Dollmanns und Jaquetts bis zur Hälfte des früheren Preises.

Siegen, 12. Dezember 1886.

H. BEULKE.

Vorzügl. Roth- und Weißweine

in frischer Füllung angekommen und empfehle ich solche Flaschenweise zu den bis-herigen billigen Preisen:

Rothweine per 1/2 Fl. zu Mk. 0,85, 1,00, 1,25 u. 1,50; Weißweine (Rhein- und Moselwein) pr. 1/2 Fl. von Mk. 0,75 an, incl. Glas.

Ferner bringe meinen achten ungarischen Tokayer-Wein in bekannter Güte in freundliche Erinnerung,

per 1/2 Fl. zu Mk. 2,00, 1/2 Fl. zu Mk. 1,00.

Kleine Gebinde zu Festlichkeiten: Hochzeiten, Kindtaufen etc. gebe zu entsprechend billigen Preisen ab.

Leonhard Busch, Kölnnerstraße 186.

Nähmaschinen,

nur deutsches Fabrikat, billigt unter 5jähriger Garantie bei

Friedr. Steinseifer, Kölnnerstraße 75.

Neue Sendung

Intensiv-Tisch- und Hänge-Lampen

in schöner Auswahl angekommen bei

Fr. Dienthal.

Zweimal täglich erscheinende Zeitung.

4 Mark 75 Pfg.

für das 1. Quartal 1887

kostet die zweimal täglich erscheinende

Rheinisch-Westfälische Zeitung.

Hauptorgan des Niederrheins und Westfalens.

Nr. 4516 der offiziellen Zeitungs-Preisliste.

Großes politisches Tagesorgan.

Ausgedehnter Telegraphendienst; telegraphische Börsencourse.

Spezialkorrespondenten in allen Hauptstädten. Spannendes Feuilleton.

Ausführliche Nachrichten über Industrie, Landwirtschaft, Verkehr und Handel.

Besondere Pflege der sozialen und politischen Bewegungen Berlins.

Reichhaltige Zeitung in Bezug auf Nachrichten aus den westlichen Provinzen.

Vollständige Ziehungslisten der Preussischen Klassen-Lotterie.

Macht das Halten anderer großer Zeitungen überflüssig.

Schon jetzt eintretende neue Abonnenten erhalten nach Einfindung des quittierten Abonnementscheines an die Expedition in Essen oder Dortmund die bis Ende Dezember erscheinenden Nummern gratis zugesandt.

A. Zuntz sel. Wwe.,

Dampf-Kaffeebrennerei Bonn, Berlin.

empfiehlt ihre gebrannten Java-Kaffees in Packeten von 1/2 und 1/4 Kilogr.

Sorgfältigste Auswahl und Mischung nur feinsten Rohsorten, verbunden mit rationeller Brennmethode, garantiren ein stets gleichmäßig vorzügliches Product, das allen anderen Sorten gegenüber eine Ersparnis von 25 pCt. gestattet.

Ia. Qualität M. 1,60
IIa. " " 1,50 pr Pfd.

guter gebrannter Haushalts-Kaffee " 1,30
Niederlage in Siegen bei Herrn J. G. Schneck jun.; in Sieghütte bei Herrn Jean Hübing; in Hammerhütte bei Herrn Fr. Steffe und W. Haardt Wwe.; in Eiserfeld bei Herrn Wm. Reef; in Kirchen bei Herrn Rob. Cramer.

Proben gratis.

Anfertigung von Haar-Arbeiten aller Art, als Coups, Schitel, Flechten, Föhnen, Haarketten etc. etc.

Lager in Gegenständen der Toilette und des sonstigen Gebrauchs, als: Glaces-u. waschlad. Handtücher, Bürsten, Kämme, Wasch- und Bade-Schwämme, Kakermesser, Stülpe, Hosenträger, Brautkissen etc. etc.

Das Kabinet zum Haarschneiden, Rasieren & Frisieren von Louis Schmidt in Siegen, Schulplatz Nr. 481, wird einem geehrten Publikum, unter Zusage sorgfältigster Bedienung, hierdurch zu gefälliger Benutzung bestens empfohlen.

LAGER feiner Seifen und Parfümerien, als: Echt köln. Wasser, gegenw. d. Fälschung. Moras' haarkräh. Mittel, Haaröl, die. Sorten Pomaden, Parner's Fleckenwasser, Cramer's Zahnpulv., Haar- und Farbfarbmittel, Frotteierhandtücher und Tücher, Toilettenspiegel, Toilette-Accessoire, Uhrketten etc. etc.

Bekanntmachung Der Herr Reichmeister Spies ist von uns beauftragt, die Gasmesser in hiesigem Bezirk einer Revision zu unterwerfen und wird hiermit in kommander Woche begonnen werden, was wir hiermit zur Kenntniss der Beteiligten bringen. Siegen, den 16. Dezember 1886. Die Polizeiverwaltung. Delius.

Gottfr. Kaspar, Korbmacher. Siegen, Kölnnerstr. 93, empfiehlt als passende Weihnachts-geschenke: Sessel, Blumentische, Kinder-Kühle, Kinder- und Puppenwagen, Arbeits-, Papier- und Holzkörbe, Noten-, Zeitungs- u. Arbeitskinder, sehr schöne Damenkörbe und Täfelchen, Kleidergestelle, sowie sämtliche Korbmachen in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.

Zum Besuche der Conditorei-Waaren-Ausstellung ladet ergebenst ein Jacob Reuter, Markburgerstraße 22, 1. Etage hoch.

Berliner Rothe Kreuz-Loose. Hauptgewinn Mark 150,000 Zweiter Gewinn " 75,000 Dritter Gewinn " 50,000 Nur Geldgewinne. Ziehung am 28. und 29. Dezember.

Loose à Mark 5,00 trafen soeben wieder ein. Nach auswärts Porto 10 Pfg., Liste 15 Pfg., nur bei vorheriger franco Einfindung des Betrages, nicht unter Nachnahme. Siegen, Markt 362. Herm. Montanus, Buchhandlung.

Schlafrocke, Kaisermäntel für Herren und Knaben, wasserdichte Foden-Mäntel von M. 20 an. Gamaschen aller Art, Jäger'sche Unterkleider, Reisedecken mit Schlaffack zum Schutz gegen feuchte Betten, complete Herren- und Knabenanzüge, Schlipse, Handschuhe, Hosenträger etc. in größter Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt Theob. Pfeiffer, Buchhandlung, Herren-Garderobe-Magaz. Markburgerstraße.

Wall- u. Haselnüsse bei Georg Koch, Kölnnerstraße. Verantwortl. Redakteur: Dr. Oskar Born. Verleger: A. Klein. - Druck u. Expedition von G. B. Hoff, Siegen.